

FOR**family office report***Gespräche, Hintergründe und Fakten***AUGUST/SEPTEMBER 2018****Nr. 5****Anlagemärkte werden immer politischer**

Seite 2

Die schwedische Krone reagiert positiv auf das Wahlergebnis in Schweden, weil die Rechtspopulisten nicht so stark sind wie befürchtet. Jedoch sind es nur wenige Punkte unter den Prognosen. Einzig den zweiten Platz hinter den Sozialdemokraten hat die rechte Partei „Schwedendemokrater“ nicht erreicht. In Italien startet eine Börsenrallye der Finanztitel, nachdem der Ministerpräsident Europatreue öffentlich bekundet hat.

Seite 3

**Die Finanzwelt nach
Lehman Brother**

In zehn Jahren kann sich die Welt verändern – oder auch nicht

Seite 4

**Chef Erdogan jetzt
auch Fondsmanager!?**

Man kann alles erreichen – man muss es nur wollen!

Seite 8

**DNL Real Invest erhält
Deutschen Beteiligungs-
Preis**

Anlässlich der Nominierung sprachen wir mit Wolfgang Kunz, Vertriebsleiter und Prokurist bei DNL

Anlagemärkte werden immer politischer



Die schwedische Krone reagiert positiv auf das Wahlergebnis in Schweden, weil die Rechtspopulisten nicht so stark sind wie befürchtet. Jedoch sind es nur wenige Punkte unter den Prognosen. Einzig den zweiten Platz hinter den Sozialdemokraten hat die rechte Partei „Schwedendemokraten“ nicht erreicht. In Italien startet eine Börsenrallye der Finanztitel, nachdem der Ministerpräsident Europatreue öffentlich bekundet hat.

Was aber auch an den (w)irren Trump-Impulsen in den USA sichtbar ist, so ist die Halbwertszeit der Auswirkungen auf die Märkte meist nur kurz, und man kehrt bald wieder auf das Vor-News-Niveau zurück. Also kurz gesagt: Die Schwankungsbreiten steigen und damit auch die Anforderung an das Nervenkostüm der Investoren. In einem anderen Zusammenhang sprach jemand von den „rhetorischen Blutgrätschen“, die zu nehmen werden.

Derzeit sind der monetäre Irrsinn die Regel und die Verlässlichkeit die Ausnahme. Der britische Brexit droht in einem Machtkampf bei den Tories unterzugehen; ein Ausstieg aus der EU ohne klare Vereinbarungen wird zu-

mindest nicht mehr ausgeschlossen. Trotz allem zeigen sich die Börse relativ stabil und die Konjunktur gefestigt. Man kann auch sagen: Nicht einmal die Politik bringt die Wirtschaft außer Tritt.

Spannend ist derzeit, wie die Investoren auf die Welle an Büchern reagieren, die die nächste Wirtschaftskrise – und zwar ungeahnten Ausmaßes – vorhersagen. Allen voran der Untergangsprophet Dirk Müller in seinem Buch „Machtbeben“: Alles wird zusammenbrechen, der Staat wird zum überwachenden Superstaat und im Grunde gibt es kein Entrinnen. Vielleicht ist „die einzige Alternative“ der Mister-Dax-Fonds. So kommt man in Bestsellerlisten an die Spitze und verkauft Fonds. Ich schätze wirklich den Autor Dirk Müller, weil er sonst die Finanzwelt so eloquent erklärt. Aber inzwischen sind so viel Bitterkeit und Verschwörungstheorien in seinen Texten. Mir ist das etwas zu viel Pathos und zu wenig Ethos – kleiner Wortwitz, für alle die wissen, wie Müllers Firma heißt.

Meines Erachtens ähnlich und doch substantzieller ist das neue Buch des Wirtschaftshistorikers Adam Tooze

„Crashed: Wie zehn Jahre Finanzkrise die Welt verändert haben“. Es zeichnet die Zeit nach Lehman Brothers nach und schildert, wie es zu dieser Krise der Finanzmärkte kam und welche dramatischen Folgen sie bis heute hat. „Denn nicht nur ist durch die Finanzkrise die Stabilität Europas ins Wanken geraten, sie hat auch das Vertrauen in die Kraft der globalen Wirtschaftsordnung erschüttert - und so zum Aufstieg der Populisten beigetragen“, heißt es in der Buchbeschreibung.

Beide Autoren haben recht, zu warnen. Aber geht deshalb alles den Bach runter? Ich denke nicht, aber wir werden es in den nächsten Jahren live miterleben. Und jeder Investor sitzt in der ersten Reihe dieses Schauspiels. Ich halte es mit Hans Rosling und hinterfrage jede Zahl und jede Aussage. Ich nenne das #finanzbewusstsein.



Bleiben Sie kritisch

Ihr
Edmund Pelikan

Die Finanzwelt nach Lehman Brothers

In zehn Jahren kann sich die Welt verändern – oder auch nicht

2008 waren in Deutschland Ende Juli mit der Pleite der IKB – einem halbstaatlichen Bankinstitut – schon die Vorbeben zu spüren, die dann im September des gleichen Jahres mit dem Zusammenbruch von Lehman Brothers in den USA ihren Vulkanausbruch verzeichneten. Der Vertrauensverlust war derart groß, dass man in Deutschland einen Bankensturm erwartete. Bekanntlich bringt ein sol-

Aber die Gretchenfrage ist: Haben wir daraus gelernt? Gemessen an der Endzeitstimmung im Jahr 2008/2009 ist die Finanzkrise nach zehn Jahren als glimpflich zu bewerten. Wichtig ist, dass die befürchtete Kettenreaktion gestoppt werden konnte. Insofern hatte man aus der Geschichte der Finanzkrise von 1929 – den sogenannten Schwarzen Freitag - gelernt. Ben Bernanke, FED-Chef 2008, steuerte so-

Heute boomt die deutsche Wirtschaft, die Arbeitslosigkeit ist so niedrig wie selten, und die EZB hält die Zinsen auf niedrigsten Niveau. Also alles ohne Folgen überstanden? Mitnichten! Gesellschaftspolitisch sind die Gründung der AfD und der Rechtsruck in Europa eine der tiefgreifenden Folgen, basierend auf der Griechenland-Rettung. Des Weiteren neigen die Finanzmärkte und ihre Akteure weiter-

LEHMAN BROTHERS

cher Kunden-Tsunami, im Zuge dessen Anleger ihr Bargeld abziehen, jede Bank zum Einsturz.

Um dies zu verhindern, sahen sich die Bundeskanzlerin Angela Merkel und ihr Finanzminister Peer Steinbrück dazu genötigt, eine substanzlose und durch den Bundestag nicht legitimierte Patronatserklärung für Bankguthaben der deutschen Sparer zu proklamieren. Etwa 1,7 Billionen Euro wurden damit durch den Glauben an die Worte einer Regierungschefin angeblich abgesichert. Das Erstaunliche: Es half.

Über die Gründe für die Finanzkrise wird durch Experten weiterhin heftig gestritten. Einig ist man sich wohl, dass die wertlosen Subprime-Hypotheken in den USA und die Verpackung dieser in hoch geratete Anlagepapiere das Grundproblem darstellen. Aber wie konnte es dazu kommen? Bereits bei der Einführung des Euros ist man in Europa der Mär der Politik aufgesessen, dass der Euro genauso stark sein wird als die stärkste Währung in dem Eurotopf. Wer glaubt nur solch einen Blödsinn? Und die kriminelle Energie, die den amerikanischen Bankern und Ratingagenturen zu Recht unterstellt wird, hat in Europa mit dem „Bilanzbetrug“ griechischer Politik eine vergleichbare Dimension erhalten, damit die Griechen an billiges Eurogeld kommen. Politik und Finanzindustrie können sich hier die Hand geben.

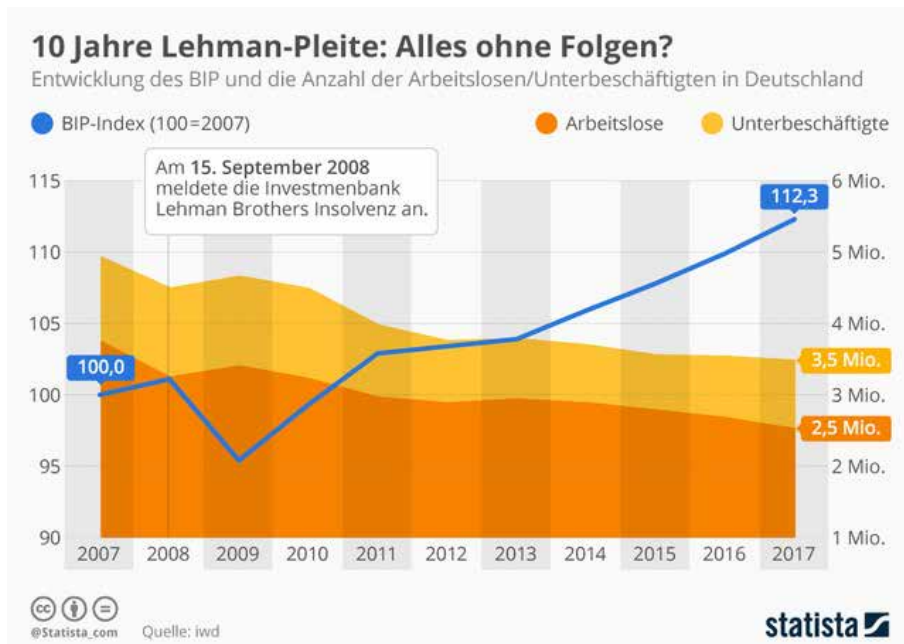
fort massiv gegen und brachte enorm viel billiges Geld sowohl in den USA als auch in Europa ins Bankensystem. Der positive Teil der Geschichte ist also: In puncto Lösung der Krise haben wohl fast alle Akteure – bis auf die Banker selbst, allen voran Deutsche Bank Chef Josef Ackermann – gute Arbeit geleistet und im Grunde zu wenig Lob dafür bekommen. Der große Fehler ist aber, dass man bei diesem Erfolg die Ursachen aus dem Blick verloren hatte.

Thomas Fricke beschreibt das Dilemma am 14. September 2018 im Spiegel Online sehr treffend: „Klar wurden seit dem Lehman-Schock eine Menge neue Regeln beschlossen, müssen Banker jetzt lange Formulare ausfüllen und Finanzhäuser auch (etwas) mehr Geld beiseitelegen für Notfälle. Der Kern des Problems scheint allerdings ein viel grundsätzlicherer. Und der liegt weniger in den moralischen Unzulässigkeiten des einen oder anderen Hedgefonds-Managers (oder Griechen), sondern in dem ungeahnt fatalen Hang von Finanzjongleuren und gemeinen Sofa-Anlegern, sich vor lauter kollektiver Euphorie gelegentlich in irre Höhenflüge zu steigern, die urplötzlich enden - und dann in Abwärtstrends verwandeln, die sich ebenso irre verselbstständigenden und ganze Volkswirtschaften wackeln lassen. Da hilft es dann auch nicht mehr, wenn der Bankmitarbeiter bei der Beratung ein paar Formulare mehr ausfüllt.“

hin zur Blasenbildung. Außerdem ist die heutige Digitalisierung ein Brandbeschleuniger bei Börsenkrisen durch die selbständig handelnden Computersysteme und den Börsenhandel im Millisekundenbereich.

Die Bundesregierung selbst hat anlässlich des tragischen zehnten Jubiläums der Lehman-Krise veröffentlicht, was dem Steuerzahler die Rettung von Banken in der Problemzeit gekostet hat. Ende 2017 summieren sich die Kosten der öffentlichen Haushalte auf 59 Milliarden Euro, wie die Süddeutsche Zeitung schreibt. Dies hat die Bundesregierung auf eine Anfrage der Grünen Bundestagsfraktion verlauten lassen. In dieser Summe sind Garantien, Kredite und Kapitalspritzen enthalten. Der Grüne Finanzexperte Gerhard Schick rechnet gegenüber n-tv damit, dass die Summe noch bis 68 Milliarden Euro steigen wird.

Und da kommt wieder einmal der Kapitalismus ins Spiel. Die deutsche Politik ist mit Verlust aus der Krise gegangen, die USA hat es geschafft, durch die Rettung von AIG und anderen im Zuge der Finanzkrise sogar knappe 50 Milliarden zu verdienen. Hier sieht man, dass wirtschaftliches und soziales Handeln Hand in Hand gehen könnten. Aber soweit ist old germany noch nicht. Die Politik hierzulande hat es im Schulterchluss mit der EZB und ihrem Boss Mario Draghi



geschafft, nicht nur die besagten 59 Milliarden zu verbrennen, sondern zugleich auch das Vermögen der Sparer zu schrumpfen. Über 40 Prozent der privaten Vermögen in Deutschland liegen in Bankeinlagen und Bargeld. Die Nullzinsen, bereinigt um die offizielle Inflation von derzeit fast zwei

Prozent, schaffen einen jährlichen Vermögensverlust.

Jan Mallien schreibt im Handelsblatt vom 11.09.2018 dazu: „Anleger stecken daher noch längere Zeit in einer schwierigen Situation. Sie müssen entweder akzeptieren, dass ihr Ver-

mögen an Schwindsucht leidet. Oder aber mutig auf Aktien setzen – mit nur mäßigen Chancen auf Kursgewinne“.

Und es ist zu ergänzen: Jede Geldanlage hat Risiken. Ein risikoloser Zins ist eine Illusion, die vor allem der Staat einem suggeriert. Zum Beispiel mit dem beliebten Feindbild einer 100-jährigen Anleihe wie in Österreich, was einer staatlichen Anlegertäuschung mit angesagter Geldvernichtung entspricht. Spannend sind die Vorhersagen der nächsten Finanzkrise. J.P.Morgan hat sein Algorithmus-Orakel befragt und tippt auf eine milde Krise im Jahr 2020. Dirk Müller, fondsmanagender Finanzmarktskeptiker, spricht in seinem Buch „Marktbeben“ nur von der größten Finanzkrise aller Zeiten, die er kommen sieht, und Wirtschaftshistoriker Tooze sieht in seinem Werk „Crashed“ vor allem die gesellschaftspolitischen Folgen. Eines ist sicher: Sie wird kommen, die nächste Finanzkrise, weil sich die Geschichte immer wiederholt. Und wir werden auch diese überleben. ■

Chef Erdogan jetzt auch Fondsmanager!?

Man kann alles erreichen – man muss es nur wollen!

Das hat sich Präsident Recep Tayyip Erdogan zu Herzen genommen und ist nun neben Staats-, Regierungs-, Militär- und Parteichef auch Fondsmanager. In einem Überraschungscoup hat Erdogan kurzerhand die gesamte Führung des türkischen Staatsfonds entlassen, sich selbst zum neuen Vorsitzenden und seinen Schwiegersohn und Finanzminister Berat Albayrak zum Vizevorsitzenden gemacht und zudem sieben neue Mitglieder ernannt.

Der türkische Staatsfonds (TVF), der nach Angaben der staatlichen Nachrichtenagentur Anadolu einen Wert von 40 Milliarden US-Dollar hat - andere Quellen sprechen inzwischen von bis zu 200 Milliarden US-Dollar -, wurde 2016 nach dem Putschversuch eingerichtet, um den Staatshaushalt zu sanieren.

Das Portfolio des Fonds umfasst Beteiligungen an der Fluglinie Turkish Airlines, der Turk Telekom, an der Post, der Bahn, der Lotterie, an Öl- und Pipelineunternehmen, an der

Börse in Istanbul, an einem Satellitenbetreiber, an einem Minenbetreiber, einem Teehersteller und auch an zwei Banken, der TC Ziraat und der Turkiye Halk Bankasi. Der Fonds ist seit Gründung kaum in Erscheinung getreten, seine Ziele und Strategien blieben unklar.

Wie es nun mit dem Fonds weitergeht und was aus den Beteiligungen wird, liegt nun letztlich bei Erdogan selbst. Er kann nun alle Verwaltungsratsmitglieder sofort wieder entlassen, sollten sie sich ihm nicht unterordnen. Seit Jahresbeginn hat die Lira über 40 Prozent ihres Wertes verloren. Die Beteiligungen als Sicherheit für Kredite zu verwenden, ist eine Möglichkeit. Das Vertrauen in die Währung haben Investoren aufgrund der starken Inflation verloren.

Die Türkei ist seit Anfang des Jahres in schwere wirtschaftliche Turbulenzen geraten. Dies führte dazu, dass die Konjunktur stark an Fahrt verloren hat. Viele Unternehmen haben Kredite in Dollar oder Euro aufgenommen,

und durch den Verfall der eigenen Währung ist eine Rückzahlung für viele fast nicht mehr möglich geworden.

Diese Entwicklung könnte nur durch die Zentralbank durch eine deutliche Anhebung des Leitzinses aufgehalten werden. Und genau das hat die Notenbank am 13. September 2018 gemacht, ausdrücklich gegen den Willen von Präsident Erdogan, der strikt dagegen war. Er sieht die Zinsen als „Instrument der Ausbeutung“ und „seine Geduld hat Grenzen“.

Als Chef des Staatsfonds hat Erdogan die Möglichkeit, die Zentralbank und andere staatliche Organisationen nach seiner Willkür vor sich herzutreiben und somit seinen Einfluss auf die türkische Notenbank weiter zu zementieren. Neben dem Präsidentschaftsrecht, den Zentralbankchef nach Gutdünken zu besetzen oder auch zu entlassen, bekommt Präsident Erdogan mit dem Vorsitz im Staatsfonds eine weitere mächtige Waffe, die Wirtschaft der Türkei zu seinem Privatspielzeug zu machen. (no) ■

Die Börsenindizes werden neu aufgestellt



Am 24. September 2018 wird die Deutsche Börse die Zusammensetzung der deutschen Aktienindizes neu ordnen und ausweiten. Ziel dieser Neuordnung ist, den TecDAX, den Index für deutsche Technologiewerte, besser in die Indexwelt zu integrieren. Bisher wurde dieser Index isoliert dargestellt. Außerdem haben künftig mehr Aktiengesellschaften die Möglichkeit, in einen der Indizes aufgenommen zu werden.

Was ist neu ab dem 24. September?

Bisher galt an der Deutschen Börse eine Trennung zwischen Technologiewerten und Nicht-Technologiewerten. Die Nicht-Technologieunternehmen wurden, je nach Marktkapitalisierung und Handelsumsatz, in einem der Indizes der DAX-Familie gelistet, also im DAX, MDAX (mittlere Unternehmen) oder SDAX (kleinere Unternehmen). Parallel dazu wurde im TecDAX die Entwicklung der 30 größten Technologieunternehmen Deutschlands widergespiegelt.

Eine Ausnahme stellen Technologieunternehmen dar, deren Marktkapitalisierung groß genug war, um in den DAX aufzusteigen. Diese Unternehmen mussten bisher jedoch den TecDAX verlassen. Bei Infineon und SAP war dies der Fall.

Diese künstliche Trennung nach Technologiewert und Nicht-Technologiewert wird nun aufgehoben. Ein Technologieunternehmen kann künftig sowohl im TecDAX als auch im DAX, MDAX oder SDAX zu finden sein.

Gleichzeitig wird in diesem Zuge die Anzahl der Unternehmen, die im MDAX gelistet sind, von 50 auf 60 erweitert und im SDAX von 50 auf 70. Unverändert hingegen bleibt die An-

zahl der DAX- und der TecDAX-Unternehmen mit jeweils 30 Mitgliedern.

Was genau bedeutet dies für die einzelnen Indizes?

Der Zahlungsanbieter Wirecard, bisher gelistet im TecDAX, wird neues DAX-Mitglied werden. Weichen muss dafür die Commerzbank, die in den MDAX aufgenommen wird. Aufgrund des regen Handels der Wirecard-Aktie wäre dieser Wechsel auch nach der alten Regelung vollzogen worden. Neu ist aber, dass Wirecard trotz Aufstieg in den DAX auch im TecDAX bleiben wird.

Für MDAX und SDAX ergibt sich eine ganze Reihe von Änderungen. 14 TecDAX-Unternehmen werden in den MDAX einziehen. Da dieser sich aber nur um zehn Werte vergrößert, müssen vier bisherige MDAX-Werte in den SDAX absteigen. Mit dem Immobilienunternehmen Alstria Office qualifiziert sich ein bisheriges SDAX-Mitglied für den MDAX. Somit muss ein fünftes MDAX-Unternehmen in den SDAX wechseln. 15 TecDAX-Werte werden in den SDAX Einzug halten.

Die drei DAX-Unternehmen SAP, Deutsche Telekom und Infineon werden zusätzlich in den TecDAX aufgenommen. Weichen müssen dafür drei bisherige TecDAX-Titel, die in den SDAX wechseln.

Was bedeutet die Änderung für ETFs?

Folglich ändert sich auch die Zusammensetzung der ETFs auf die betroffenen Indizes. Anleger dieser ETFs sollten daher überprüfen, ob ihre Anlagestrategie noch mit den Anlagezielen übereinstimmt. In TecDAX-ETFs werden künftig DAX-Unternehmen enthalten sein, was zu mehr Stabilität führen kann. MDAX- und SDAX-ETFs werden in Zukunft breiter aufgestellt und mit Technologiewerten bestückt sein, was zu einer größeren Volatilität führen kann.

ETFs, die einen Index physisch abbilden, werden die entsprechenden Werte nachkaufen. Das wiederum wird sich positiv auf die jeweiligen Aktienkurse auswirken. Synthetisch nachgebildete ETFs können die Veränderungen auch mit Tauschgeschäften nachvollziehen. (tc) ■

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stiftung Finanzbildung gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)

Verlag/Anzeigenvertrieb:

epk media GmbH & Co. KG
Altstadt 296, 84028 Landshut
Tel.: +49 (0)871 43 06 33-0
Fax: +49 (0)871 43 06 33-11
E-Mail: sekretariat@epk24.de

Redaktion:

Edmund Pelikan (ep) verantwortlich, Nicolette Oeltges (no), Evi Hoffmann (eh), Tanja Christl (tc), Fabian Langaard (FL)

Autoren und Interviewpartner dieser Ausgabe:

Wolfgang J. Kunz

Grafik, Layout:

Inge Wantscher

Erscheinungsweise:

alle 2 Monate

Verlagsveröffentlichung:

5. Ausgabe

Foto-Quellen:

www.shutterstock.com, Autoren
www.pixelio.de, www.pixabay.de

Nachdruck und Veröffentlichung nur mit Genehmigung des Herausgebers erlaubt.

Beiträge und Autoren

In den mit Autorennamen gekennzeichneten Beiträgen wird die Meinung der Autoren wiedergegeben. Diese muss nicht unbedingt mit der des Herausgebers übereinstimmen.

Risikohinweise / Disclaimer

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressansprüche und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Report veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Dieser BeteiligungsReport darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren.

Für alle Hyperlinks gilt: Die epk media GmbH & Co. KG erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die epk media GmbH & Co. KG von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.

Alle nicht mit dem Zusatz „(red.)“ - Redaktion - gekennzeichneten Beiträge sind Auftragspublikationen und damit Anzeigen.

DNL Real Invest erhält Deutschen BeteiligungsPreis

Anlässlich der Nominierung sprachen wir mit Wolfgang Kunz, Vertriebsleiter und Prokurist bei DNL

FOR: Herr Kunz, Sie sind ja bereits lange erfolgreich mit der DNL Real Invest AG am Markt mit Produkten für Retailanleger. Aber Sie bieten auch Immobilienconsulting für Institutionelle. Was darf ein Institutioneller oder ein Family Office bei Ihnen erwarten?

Herr Kunz: Ein Institutioneller oder ein Family Office können bei uns einen Service erwarten, den sie selber auf dem freien Markt nur mit wesentlich höherem Zeitaufwand und teurer einkaufen könnten. Bei der DNL greifen die Arbeitsschritte, die in den USA nötig sind, nahtlos in deutsche Arbeitsprozesse ein. Es kooperieren hier die DNL US Invest (mit Sitz in Atlanta) mit der DNL Beratungsagentur GmbH & Co. KG (Sitz in Düsseldorf-Oberkassel).

Lassen Sie mich mit einem Beispiel die Abläufe in den USA beschreiben: Ein Investor beauftragt in den USA einen Makler, für ihn Immobilien einer speziellen (Preis-)Kategorie zu suchen. Der Makler sucht dann entsprechende Immobilien. Nun muss sich der deutsche Investor darauf verlassen, dass er selber oder der Makler die richtigen Wertschöpfungspotenziale für die Immobilie findet – in allen ihren Facetten. Diese sind beispielsweise: Grundstückslage und -beschaffenheit, der generelle Zustand der Immobilie und ihre Ausstattung, die technische Situation, etc.

Während dieser Phase muss für den Investor eine versierte Anwaltskanzlei gefunden werden. Diese Kanzlei verhandelt mit der Verkäuferseite den Kaufvertrag und den Kaufpreis. Hier bedeutet verhandeln, dass eventuell auftauchende Mängel in einem entsprechenden Preisnachlass berücksichtigt werden sollten. Anschließend muss sichergestellt werden, dass die Immobilie beim sogenannten „Closing“ auch tatsächlich „frei“ auf den Käufer übergeht. Zu guter Letzt muss für die Immobilie ein erfahrener Verwalter gefunden werden, der die Immobilie zukünftig zuverlässig bewirtschaftet und so ihren Wert kontinuierlich steigern wird.

Um es kurz zu machen: Für einen einzelnen Investor, der keine Erfahrung auf dem amerikanischen Markt hat, ist dies ein sehr herausfordernder und komplexer Prozess.

Die DNL US Invest hat ihre langjährigen Kontakte zu Immobiliengesellschaften, angesehenen Immobilienkanzleien und MAI-Wertgutachter und last but not least zu Property Managern aufbauen können. In vielen Fällen empfehlen wir hier qualifizierte Property Managerinnen für große Immobilien einzustellen. Ein großer Kenner der US-Immobilienzene hat es kürzlich treffend auf den Punkt gebracht: Bei dem Ankauf durch die DNL verläuft das Geschäft professioneller, schneller und günstiger.

FOR: Ab welchen Größenordnungen macht ein durch Ihr Consulting betreutes Direktinvestment Sinn?

Herr Kunz: Family Offices finden bereits für USD 1.000.000 kleine Investitionen. In der Regel sollten aber zwischen 3 bis 5 Millionen USD zur Investition frei sein. Bei diesen Beträgen gehe ich immer davon aus, dass noch kein amerikanisches Kreditinstitut mit eingeschaltet wird. Natürlich kann der Investor eine US Bank mit einbeziehen, wenn er hier schon eine Geschäftsbeziehung unterhält. Ansonsten haben wir die Erfahrung gemacht, dass deutsche Investoren Geschäfte mit amerikanischen Banken vermeiden.

FOR: Können Sie uns das eine oder andere Beispiel von institutionellen Investments nennen, natürlich ohne Namen zu erwähnen?

Herr Kunz: Diese Büroimmobilie mit 265.000 sf. ist zu 75% vermietet und wird zu einer CAP-Rate von 8,5% verkauft. Zum Kaufpreis gehört ein ca. 8.000 qm großes Grundstück, das verkauft werden kann, oder für den Bau eines Parkhauses zur Verfügung steht. Die Immobilie wird jährlich eine Rendite von netto 7% erwirtschaften und wird bei einer 10jährigen Halte-dauer ein IRR von ca. 15% bieten.



FOR: Was sind realistische Renditen, die seriös erzielbar sind?

Herr Kunz: Durch die von Präsident Trump eingeführte Steuerreform wurde der US Immobilienmarkt noch weiter angefeuert. Daher sind heute sehr gute Büroimmobilien nur noch für Netto-Renditen (CAP-Rates) zwischen 6,5 und 7,5% zu bekommen. Wenn man über die richtigen Beziehungsgeflechte verfügt, kann man jedoch auch Immobilien bekommen, die eine Netto-Rendite von 8,5% bieten. Die Verkäufer wollen hier – in der Regel vor allem am Ende des Jahres aus Steuergründen – Immobilien schnell und „geräuschlos“ verkaufen.

FOR: Zum Schluss die provokative Frage: Würden Sie derzeit trotz oder wegen Donald Trump ein Investment in US-Immobilien empfehlen?

Herr Kunz: Bevor ich meine Meinung hierzu äußere, verweise ich darauf, dass unter Donald Trump die ausländischen Investoren ihre Investitionen in die USA sehr stark ausgeweitet haben.



Wolfgang J. Kunz

Mr. Trump bietet Immobilieninvestoren den Vorteil, dass er selbst aus dieser Branche stammt. Unter ihm zu investieren bedeutet, dass man sich auch darauf konzentriert, dass man in Immobilien und nicht in Politik investiert. Man sollte auch beachten, sich nicht von der derzeitigen Marktsituation dazu verleiten zu lassen, in überbewerteten Märkten zu teuer einzukaufen. Beispiel hierfür ist Atlanta Midtown – wo wir unser Büro haben und wohnen: Hier entstehen extreme Neubauvorhaben, und die Preise für Neubau sind in den letzten drei Jahren bis zu 40% gestiegen. Wenn man in Atlanta in die ebenfalls sehr gefragten Außenlagen blickt, sind die Preise im gleichen Zeitraum nur um ca. 10% gestiegen.

Wir bedanken uns herzlich für das Gespräch. Das Interview führte Chefredakteur Edmund Pelikan. ■

FIRMENPORTRÄT

Die DNL Gruppe ist in den USA seit 2001 tätig und hat seit 2006 Gewerbeimmobilien in Holding-Gesellschaften sehr erfolgreich verkauft. Laut Stand heute haben wir zirka 580 Millionen US-Dollar Eigenkapital für diese Beteiligungsgesellschaften in Deutschland eingeworben.

Die DNL Real Invest AG ist erfolgreiche und mehrfach ausgezeichnete Spezialistin für US-Immobilien-Beteiligungen.

Die von der DNL Real Invest AG vermittelten Investitionen erwirtschaften seit über zehn Jahren vierteljährliche Ausschüttungen von 8 % p. a.! Kernaufgaben der DNL Real Invest AG sind der Vertrieb der TSO-DNL Vermögensanlagen an deutsche Anleger sowie die deutschsprachige Anlegerbetreuung. Seit zwei Jahren ist die DNL auch Partner für Banken und institutionelle Anleger, die Gewerbeimmobilien mit Anfangsrendite von ca. sieben Prozent (die steigerungsfähig sind) direkt erwerben und meistens auch den Service der DNL für die Wertentwicklung der Immobilie in Anspruch nehmen.

KONTAKT

DNL Real Invest AG
Am Seestern 8
40547 Düsseldorf
Telefon 0211/52 28 71-0
Fax 0211/52 28 71-20
e-Mail info@dnl-invest.de
internet www.dnl-invest.com

Wirecard – die Zukunft des Bankings?

Der eindrucksvolle Aufstieg des Zahlungsdienstleisters erreichte im September 2018 nun seinen Höhepunkt. Er stieg auf in den DAX und verdrängte das DAX-Gründungsmitglied Commerzbank AG aus dem prestigeträchtigen Index. Der in einem schlichten und funktionellen Betonbau beheimatete Konzern in Aschheim bei München wurde 1999 gegründet und hat etwa 4.500 Mitarbeiter und derzeit einen Börsenwert von 23 Milliarden Euro. Damit ist er mehr wert als die Deutsche Bank und doppelt so viel wie die von ihm aus dem DAX geworfene Commerzbank.

Die Wirecard AG verdient ihr Geld mit der Abwicklung von Zahlungen für eine Vielzahl von Firmenkunden. Damit ist man in einer Zeit der zuneh-

menden Digitalisierung hinter den Kulissen allgegenwärtig. Die Aschheimer liefern dafür Schnittstellen und Infrastruktur - ob an der Ladenkasse, über Handy, herkömmliche Computernetzwerke oder Karten.

In Zeiten, in der sich Zahlungsmodelle im Einzelhandel zunehmend auch bargeldlos darstellen und damit dem Internethandel angleichen, gewinnen Zahlungsdienstleister wie Wirecard an Bedeutung. Derzeit liefert Wirecard seinen Investoren regelmäßig Gewinne. Bis 2020 soll sich der Gewinn auf drei Milliarden Euro verdoppeln. Die Manager um Wirecard-Chef Braun sehen die wachsende Konkurrenz von Google oder Apple weniger als Risiko, sondern als Potential. Darauf darf man gespannt sein. ■

Griechenlandrettung oder -krise? Die Wege der Milliarden an europäischen Steuergeldern



Die Kriminalromane von Wolfgang Schorlau sind ein Gebilde aus wahren politischen oder finanzpolitischen Begebenheiten, ergänzt um fiktive Handlungen und decken die geheimen Verflechtungen in der Wirtschaft und Politik auf. So handelt auch sein aktueller Roman „Der große Plan“ von der Griechenlandrettung oder -krise, je nachdem, wie man es sieht. Er hinterfragt die Wege der Milliarden an europäischen Steuergeldern und wo die Zahlungen wirklich gelandet sind?!

Natürlich geht Herr Schorlau ganz seiner Sichtweise nach. Aber wichtig ist

allein die Tatsache, dass dieses Thema aufgegriffen wurde und zu Diskussionen geführt hat.

In Diskussionen und Nachfragen sich mit finanzpolitischen Themen auseinanderzusetzen, das möchte auch die Stiftung Finanzbildung in Zusammenarbeit mit Schulen, Hochschulen und jungen Talenten erreichen. Aus diesem Grund plant die Stiftung Finanzbildung das Projekt „Deutscher Finanzbildungstag“ im Herbst.

Der Leitspruch „Wirtschaft braucht Debatte“ soll im Rahmen der Projekte „Deutscher Finanzbildungstag“ bzw. „Regionaler Finanzbildungstag“ auch Live und vor Ort durchgeführt werden.

Die Idee ist, dass Finanzbuchautoren, Wirtschaftsjournalisten, Ökonomen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft ihre Thesen vorstellen, sich aber auch dann der kritischen oder kontroversen Diskussion mit Schülern stellen.

Unterstützen Sie die Idee des Finanzbildungstages oder unseren jährlichen Wettbewerb „Jugend wirtschaftet!“ und werden Sie Mitglied. Nähere Informationen finden Sie unter: <https://www.economissimus.de/dienstleistung>. (no) ■

Änderungen in den Hauck & Aufhäuser Familienindizes HAFixD und HAFixE

Im HAFix-Deutschland ersetzt die Aktie des Softwareanbieters Nemetschek AG die Aktie der SAP SE. Grund dafür ist, dass der Softwarekonzern SAP keine inhaberkontrollierte Aktiengesellschaft im Sinne der HAFix-Indizes mehr ist, nachdem die Aktienbestände des verstorbenen Gründungsaktionärs Klaus Tschira auf die Erbengemeinschaft verteilt wurden und die einzelnen Holdings nun unter der Meldeschwelle liegen.

Die Nemetschek AG rückt nach, da sie bezüglich Marktkapitalisierung und Börsenumsatztätigkeit die besten Werte dafür aufweist. Die Nemetschek Group setzt sich aus 16 Marken mit insgesamt 2300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weltweit zusammen und entwickelt Softwarelösungen, mit denen komplexe Bau- und Infrastrukturprojekte nachhaltig und effizient realisiert werden können.

Auch aus dem HAFix-Europa, der als einziger Index die größten börsenno-

tierten Familienunternehmen aus Europa vereint, wird die SAP SE herausgenommen. Zudem scheidet auch die Aktie von Atlantia S.p.A. aus, nachdem die Marktkapitalisierung des Unternehmens nach einem Kursrückgang auf einen Rangplatz unter 35 gefallen ist, der noch Bestandsschutz gewähren würde. Nachrücker mit der höchsten Marktkapitalisierung sind die Aktien des Bezahlsenders Sky plc sowie des Stahlherstellers ArcelorMittal, die SAP und Atlantia ersetzen. Sky plc ist in fünf europäischen Ländern, unter anderem Deutschland und Großbritannien, der größte Anbieter von Bezahlfernsehen, beschäftigt über 31.000 Mitarbeiter und weist eine Marktkapitalisierung in Höhe von rund 30 Mrd. Euro auf. Bei ArcelorMittal liegt sie bei etwa 25 Mrd. Euro. Der größte Stahlhersteller der Welt hat rund 200.000 Mitarbeiter in 60 Ländern.

Austauschtermin für den Indexmitgliederwechsel des HAFix-Deuts-

land und HAFix-Europa ist Freitag, der 21. September 2018, zum Börsenschluss. Über die Titelnzusammensetzung hat das zuständige Gremium, bestehend aus Vertretern der Baader Bank AG, der Börse München und Hauck & Aufhäuser Privatbankiers AG, entschieden. Das Gremium tagt vierteljährlich.

Entscheidendes Auswahlkriterium für die Aufnahme in den HAFix ist neben Marktkapitalisierung und Aktienliquidität ein privater Großaktionär, der zumindest eine Sperrminorität besitzt und über die Gremien der Gesellschaft Einfluss auf die strategische Ausrichtung des Unternehmens nimmt. Die Kontinuität in der Zusammensetzung der Hauck & Aufhäuser Familienindizes spricht für Qualität und Solidität der ausgewählten Unternehmen.

Quelle: Hauck & Aufhäuser Privatbankiers AG ■

Zehn Jahre danach: Der Finanzcrash und seine dramatischen Folgen



Als die US-Großbank Lehman Brothers am 15. September 2008 zusammenbrach, drohte der totale Kollaps der Weltwirtschaft. Ein solcher Kollaps mit verheerenden Folgen konnte gerade noch abgewendet werden. Alles in Ordnung also? Für viele Banker und Politiker jedenfalls scheint heute wieder „business as usual“ angesagt zu sein.

Adam Tooze, Wirtschaftshistoriker, Volkswirt und Direktor des European Institute an der Columbia University in New York City, warnt vor einer solchen Einschätzung und macht klar, warum: Viele politischen Entwicklungen weltweit sind nicht nur Folge der Finanzkrise von 2008, sie sind auch der Beweis dafür, dass diese Finanzkrise noch lange nicht vorbei ist. Unter anderem sieht Tooze das weltweit festzustellende Aufkommen der Populisten und insbesondere die Präsidentschaft von Donald Trump in Zusammenhang mit der Finanzkrise und den Folgen.

Seine umfangreichen Betrachtungen zu Ursachen, dem Management und den Konsequenzen der Krise erfolgen aus unterschiedlichen Blickwinkeln und werden so der komplexen Materie gerecht. Er analysiert die Entwicklungen in den USA, liefert spannende Einsichten zur Situation in Europa und lässt China nicht unbeachtet. Und er bezieht klar Stellung: zu Brexit, der Politik, der EZB, zur Rettung von Griechenland, Osteuropa und der Ukraine.

„Crashed“ macht klar: Nichts ist heute mehr so, wie es vor der Finanzkrise war. Und wer glaubt, sich über die jetzt bereits eine Dekade zurückliegenden dramatischen Monate keine Gedanken mehr machen zu müssen, dem widerspricht Adam Tooze am Ende seines Buches vehement: Nur wenn wir verstehen, wie die Finanzkrise 2008 zustande gekommen ist, können wir uns gegen zukünftige Krisen besser wappnen.

»Muss man zehn Jahre nach dem Zusammenbruch der Investmentbank Lehman Brothers noch ein Buch über die Finanzkrise lesen? Man muss, wenn es dieses Buch ist.«

DIE ZEIT (20.09.2018)

Adam Tooze, geboren 1967, ist Professor für Zeitgeschichte und Direktor des European Institute an der Columbia University in New York. Er ist Autor zahlreicher Studien zur (Wirtschafts-)Geschichte, seine Arbeiten sind vielfach preisgekrönt.

Quelle: Verlag Siedler ■

Fondsbesprechung PATRIZIA GrundInvest Berlin Landsberger Allee

Assetportfolio in einem 100 Millionen-Gebäudeensemble

Die PATRIZIA GrundInvest ist mittlerweile wohl einer der Big Five AIF-Anbieter auf dem deutschen Sachwertmarkt, mit guten Vertriebsnetzungen auch in die Bankenlandschaft. Gerade hat der Anbieter eine Auszeichnung der Zeitschrift Cash erhalten. Anders ist es nicht möglich, dass ein Emissionshaus sich traut, ein Objekt mit einem Eigenkapitalbedarf von über 60 Millionen Euro anzugreifen. Und das ist nur eines von mehreren Produkten, die 2018 auf dem Markt waren, sind oder kommen. Wir haben uns den neuen AIF, der im Oktober 2018 auf den Markt kommt, genauer angesehen.

DER ANBIETER

Die PATRIZIA GrundInvest ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der börsennotierten PATRIZIA Immobilien AG in Augsburg. Letztere wurde vor 30 Jahren gegründet und zählt eigenen Meldungen zufolge zu den führenden Immobilien-Investmenthäusern Europas mit rund 40 Milliarden Euro Assets under management. Die PATRIZIA GrundInvest wurde 2015 gegründet und seither von Andreas Heibroek und Joachim Fritz geleitet. Seit 2016 wurden elf Publikums-AIFs aufgelegt. Die Mutter ist ein erfahrener Immobilien-Asset-Manager, die Geschäftsführer der KVG langjährige Sachwertprofis mit eindrucksvoller Branchenhistorie.

DAS KONZEPT

Der Fonds PATRIZIA GrundInvest Berlin Landsberger Allee investiert in ein breit diversifiziertes, gemischt genutztes Gebäude-Ensemble in Berlin, Prenzlauer Berg. Das Anlageobjekt beherbergt Hotel- (5.579 m²) beziehungsweise Hostelbetriebe (8.045 m²), Büros und Praxen (ca. 13.999 m²), Einzelhandel bzw. Nahversorger (3.368 m²), Lagerflächen (4.247 m²) sowie ein großzügiges Parkhaus mit ca. 469 Stellplätzen.

Die Objektadresse lautet Landsberger Allee 117 bis 117 b sowie Storkower Straße 160 bis 162 in 10407 Berlin. Das Baujahr für das Hotel wird mit 1970 sowie mit 1998 für die Hauptgebäudeteile angegeben. Die vermietbare Fläche liegt damit bei etwa

35.000 m² auf einem Grundstück mit etwas über 12.200 m².

Die Verkäuferin Peakeside Forum S.à r.l. ist ein von der PATRIZIA-Gruppe unabhängiges Unternehmen. Die im Prospekt erwähnten Freistellungs- und Verjährungsregelungen für die Verkäuferin entsprechen gemäß der KVG dem Umfang und der Befristung nach dem üblichen Marktstandard. Aus steuerlichen Gründen – hier die Vermeidung nochmaliger Grunderwerbsteuerzahlungen – erwirbt die Fondsgesellschaft 74,9 Prozent der Objektgesellschaft. Der Standort Berlin Prenzlauer Berg gilt als gut und prosperierend. Der „atmende“ Kaufpreis liegt zwischen 95,3 und 101,9 Millionen Euro. Diese Bandbreite soll dem Verkäufer ermöglichen, noch von höheren Mieten bis zum Übergang der Immobilie zu profitieren. Jedoch wird immer der Kaufpreisfaktor von 22,26 angewendet. Im Prospekt ist keine Tilgung für den Kredit über gut 55,4 Millionen Euro der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen nötig, aber möglich. Das Konzept der Fondsgesellschaft beziehungsweise die Fondskalkulation sieht eine Tilgung während der gesamten Darlehenslaufzeit vor. Die Möglichkeit, Tilgungen aussetzen zu können, sieht der Anbieter als Sicherheitspuffer für die Anleger. Als jährliche Ausschüttungen an die Anleger sind vier Prozent vorgesehen. Die im Prospekt genannten zwei Wertgutachten über 96 Millionen Euro und etwas darüber lagen der Redaktion nicht vor.

DAS FAZIT

Das Konzept für PATRIZIA GrundInvest Berlin Landsberger Allee ist marktconform und ein ordentlicher AIF der neueren Generation. Der Anbieter unterstreicht seine Stellung als einer der Marktführer. Die Ausschüttungen dürften während der geplanten Fondslaufzeit von zehn Jahren überwiegend erzielt werden. Positiv wirkt sich sicher die Erfahrung des Managements aus. Als unternehmerische Beteiligung dürfen aber die Risiken nicht unterschätzt werden. Diese liegen vor allem in dem Glauben wachsender Märkte. So muss das Objekt für etwa 111 Millionen Euro in zehn Jahren veräußert werden, um eine 100 Prozent Ausschüttung in der

letzten Rate (Mid-Case-Szenario) darstellen zu können. Das entspräche gemäß Fondskalkulation zwar nur noch einem Faktor von rund dem 19,5-fachen der dann geplanten Jahresmiete. Dieses Wachstum muss aber auch eintreten. Außerdem liegt die gewichtete Restmietvertragsdauer bei etwas unter zehn Jahren. Kurz gesagt: Wer von dem weiteren Wachstum von Berlin und dem Standort Prenzlauer Berg überzeugt ist, ist hier richtig und bekommt voraussichtlich stabile Ausschüttungen etwas über dem Inflationsniveau. ■



PATRIZIA GrundInvest Berlin Landsberger Allee

Prospektherausgeber:

PATRIZIA GrundInvest Kapitalverwaltungsgesellschaft mbH

Verwahrstelle:

Hauk & Aufhäuser Privatbankiers KGaA

Kapitalverwaltungsgesellschaft:

PATRIZIA GrundInvest Kapitalverwaltungsgesellschaft mbH

Gesetzliche Basis

KAGB

Ausgabeaufschlag/Agio:

5,00 %

Initialkosten:

11,00 % + 5,00 % Agio

Beteiligungsdauer:

Angestrebter Verkauf nach ca. 10 Jahren; spätestens zum 31.12.2034

Mindestbeteiligung:

10.000,- EUR



Die Achillesferse der Investmentbranche?

Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser. Wir schaffen beides!

Ihr Sachverständigen- und Fachmedienbüro
für Sachwerte und Investmentvermögen



steht für

**trusted.
first**

the proof of
trusted investing

und bedeutet

**Vertrauen.
zuerst**

der Nachweis für
vertrauenswürdige
Investieren

e | p | k media
■■■

Altstadt 296 · D-84028 Landshut
Tel. +49 (0)871 43 06 33 - 0
Fax +49 (0)871 43 06 33 - 11
info@epk24.de · www.trus1st.de

Wirtschaftspublizistik • Sachverständigentätigkeit • Finanzpädagogik • Immobilien